VIII. Ueber den Verlauf der Choleraforschung seit der Koch'schen Expedition und Entdeckung des Kommabacillus bis zum Schlusse des Jahres 1885.

Von
Dr. A. Pfeiffer-Wiesbaden.

(Fortsetzung aus No. 9.)

Als Repräsentanten der von mir aufgestellten zweiten Kategorie der Gegner der Koch'schen Entdeckung, deren Behauptung ich oben dahin präcisirt hatte: dass der Koch'sche Kommabacillus absolut Nichts mit der Aetiologie der Cholera indica zu thun habe, oder wenigstens nur als ein gleichzeitiger aber durchaus nebensächlicher Befund zu betrachten sei, treten hauptsächlich zwei Arbeiten in den Vordergrund. In der ersten derselben hat Herr J. M. Cunningham, Generalarzt und Medicinalreferent bei der indischen Regierung seine Ansichten niedergelegt. Es genügt, aus dem, mit einem Vorwort Pettenkofer's versehenen Werkchen folgenden Passus zu citiren. Cunningham sagt auf Seite 110 des Buches „Die Cholera, was kann der Staat thun sie zu verhüten“ wörtlich:

„In dem bisher Gesagten wurden Koch's Aufstellungen, insofern sie sich an Thatsachen hielten, acceptirt, als ob sie über alle Zweifel klar bewiesen wären. Aber seit diese Paragraphen geschrieben wurden, sind die stärksten Beweise gegen ihre Richtigkeit von verschiedenen Seiten erbracht worden. Dr. Lewis, dessen Arbeiten in Bezug auf die Cholera schon Erwähnung geschah, hat gezeigt, dass ein Spirillum, das in allen seinen mikroskopischen Eigenschaften von Koch's Cholera-bacillus nicht unterscheidbar ist, in dem Speichel gesunder Menschen gefunden wird, und die englische aus den Herren Klein und Heneage Gibbes bestehende Cholera-commission hat als Ergebniss ihrer Untersuchungen sowohl in Bombay wie in Calcutta, wo sie auf demselben Boden wie Koch stand, gezeigt, dass sein Bacillus auch in anderen als Cholerafällen vorkommt. Ferner sind Kommabacillen in dem gleichen Tank gefunden worden, in dem Koch sie fand, und doch ist seit vielen Monaten kein Fall von Cholera unter den Anwohnern, die ihn benutzen, vorgekommen. Das ganze Hochgebäude, das die deutsche Cholera-commission auf die Annahme errichtet, dass der Kommabacillus ein der Cholera eigenthümlicher Organismus sei und das mit so bereitwilliger Zustimmung, sowohl von dem Publikum, wie auch einem grossen Theil der Fachleute angestaunt wurde, ist thatsächlich zusammengestürzt.“

Die zweite hierher gehörige Arbeit ist aus dem Münchener hygienischen Institut hervorgegangen und betrifft den seinerzeit von Seiten der Pettenkofer'schen Schule mit grossem Enthusiasmus begrüßten Neapeler Cholera-bacillus von Emmerich, welcher bestimmt ist, die Lehre von dem Koch'schen Kommabacillus gänzlich über den Haufen zu werfen. Es ist hier nicht möglich, eine eingehende Kritik dieser Arbeit, die zudem nicht abgeschlossen ist, zu geben. Im Allgemeinen lässt sich über den bis jetzt erschienenen Theil derselben sagen, dass er nicht nur von Seiten kompetenter Kritiker die gebührende Abfertigung gefunden hat, sondern auch in sich selbst so

sehr den Charakter einer Tendenzarbeit trägt, dass es zur Kennzeichnung genügt, nachstehende, aus vielen ähnlichen herausgegriffene Behauptung wiederzugeben. Wir wissen, dass Koch immer betont hat, dass seine ganze Beweisführung bezüglich des ätiologischen Verhältnisses seines Bacillus zur Cholera indica sofort zusammenfalle, sowie nur ein einziges Mal mit Sicherheit der Koch'sche Kommabacillus ausser bei Cholera aufgefunden sei. Dem gegenüber behauptet nun Emmerich, mit der an ihm gewöhnten Un — fehlbarkeit,¹⁾ dass die Koch'schen Vibrionen auch im normalen Darm in beschränkter Zahl vorkämen, sich nur, begünstigt durch die, in Folge der Einwanderung der Neapeler Bacillen in den Darm angeregte, lebhaft Transsudation einer stark alkalischen, sauerstoffreichen Flüssigkeit, vermehrten und so in manchen Fällen den Anschein erweckten, als seien sie die Ursache der vorhandenen Veränderung. Von dem bekannten Entdecker der Pneumoniokokken im Füllmaterial der Fussböden, von dem Entdecker der Diphtheriebakterien, der in seinem Aufsatz über die Ursache der Diphtherie des Menschen und der Tauben die exacte Arbeit Löffler's über denselben Gegenstand mit den Worten abfertigt: „Die Angaben Löffler's, welcher im Kaiserlichen Gesundheits-Amt bei der Diphtherie des Menschen etc. vier verschiedene Mikroorganismen gefunden haben wollte, mussten von vornherein Bedenken erregen“, der aber in demselben Aufsatz weiter sagt: „Meine Befunde dagegen, welche die Identität der Diphtheritis des Menschen und der Thiere, oder doch wenigstens der Tauben, sicher gestellt haben, finden sich im Einklang mit den klinischen und epidemiologischen Beobachtungen und mit jenen der vergleichenden pathologischen Anatomie, sie harmoniren mit den That-sachen, welche über die specifischen Pilze derjenigen Infektionskrankheiten festgestellt wurden, welche, wie z. B. Milzbrand und Tuberculose, sowohl beim Menschen, als auch bei den Thieren vorkommen“, ich sage, von diesem unfehlbaren Entdecker muss man selbst eine solch unbegreifliche Behauptung, dass der Koch'sche Kommabacillus auch im normalen Darm vorkomme, mit Ruhe hinnehmen, da dieselbe den wohlfundamentirten Forschungsergebnissen Koch's doch ernstlich nicht gegenüber gestellt werden darf. Was den Neapeler Cholera-bacillus selbst betrifft, so ähnelt er, nach den Arbeiten Buchner's²⁾, in allen seinen biologischen Eigenschaften, mit Ausnahme seines Verhaltens gegen stark saure Nährflüssigkeiten, so sehr einem im menschlichen Darmkanal häufiger vorkommenden Bacillus (Bacillus G. Buchner), dass es zu deren endgültiger Unterscheidung noch eingehenderer Arbeiten, als sie bis jetzt vorliegen, bedarf. Ich kann wenigstens die Berechtigung, aus den zwei angegebenen Versuchen (l. c. S. 431) den „sicheren Beweis“ zu entnehmen, „dass wir es beim Neapeler Bacillus und dem Darmbacillus G. mit zwei verschiedenen Organismen zu thun haben“, nicht anerkennen, zumal die Versuchsbedingungen, meiner Ansicht nach, etwas zu gewalthätig inscenirt erscheinen.

Lasse ich nunmehr Alles, was von gegnerischer Seite behufs Einschränkung oder gänzlicher Ablehnung der weittragenden Bedeutung der Koch'schen Entdeckung des Kommabacillus, sowohl für Aetiologie als Prophylaxe der Cholera indica, vorgebracht wurde, noch einmal im Geiste Revue passiren, so muss ich gestehen, dass selten eine wissenschaftliche Entdeckung nichtssagendere Angriffe zu erleiden gehabt hat, als die Koch's über die Ursache der Cholera; und offen gesagt, es beschleicht mich ein gewisses Gefühl der Beschämung, dass wir diese Angriffe leider nicht nur im Auslande zu suchen haben. Für jede wissenschaftliche Entdeckung ist eine gesunde Discussion von Vortheil, und ich bin der letzte der zu blindem Autoritätenglauben neigt, aber sine ira et studio müssen die Einwände vorgebracht werden, und, was man billig verlangen kann, vorher wohl überlegt und sicher fundirt sein.

(Fortsetzung folgt.)

IX. C. Binz. Vorlesungen über Pharmakologie für Aerzte und Studierende. Berlin, Hirschwald, 1886. Ref. Prof. Rossbach.

Soeben hat von genanntem Werke die dritte (Schluss-) Abtheilung die Presse verlassen; und ist es nunmehr möglich, einen Ueberblick über dasselbe zu geben. Es unterliegt keinem Zweifel, dass dasselbe einem schon längst gefühlten Bedürfniss der ärztlichen Welt entgegenkommt und demselben in geradezu vorzüglicher Weise gerecht wird.

Alle Lehrbücher der Arzneimittellehre ohne Ausnahme (und Referent schliesst auch sein eigenes mit Nothnagel herausgegebenes

nicht aus) sind doch eigentlich nur Nachschlagebücher, bestimmt, dem Arzte in allen möglichen und denkbaren Fällen Aufschluss über die Wirkung der angewendeten Mittel nach allen möglichen Richtungen, auf alle möglichen Organe, gegen alle möglichen Krankheiten, über die zweckmässigsten Präparate, die Dosirung, die Gegengifte u. s. w. zu geben. Man kann sie gewissermassen nur mit Conversationslexicis vergleichen, in denen man nach Bedarf einzelne Capitel nachschlägt, bei denen es aber Niemandem einfällt, sie von Anfang bis zum Ende durchzulesen.

Dies ist vielleicht einer der Gründe, warum die Pharmakologie noch nicht so in's Blut und in den Saft der Aerzte übergegangen ist, weil sie ihnen nie in einer geschmackhaften und zugleich leicht assimilirbaren Form geboten wurde, und jene daher nie dazu kamen, sich ein schönes klares Gesamtbild derselben zu machen.

Das Binz'sche Buch nun giebt die ganze Arzneimittellehre in einer Reihe einzelner Abhandlungen in einer so schönen, anmuthenden Sprache, gewürzt mit so vielen interessanten historischen Rückblicken, in so klarer Darlegung des dem Arzte aus der ganzen Lehre Wissenswerthen, bei Hinweglassung aller zunächst unnöthig scheinenden Dinge, dass ich den mir so gut bekannten Stoff in solcher Form mit dem grössten Interesse und wirklicher Freude nochmals durchgelesen habe und davon wirklich gefesselt wurde. Man kann das Buch nicht besser charakterisiren, als indem man es als eine Sammlung geistvoller Feuilletons bezeichnet, die kein Arzt aus der Hand legen wird, ohne durch sie mit Interesse für diese so schwierige und sagen wir geradezu spröde Materie erfüllt worden zu sein. Insofern wird sie aber neben dem Angenehmen auch den grossen Nutzen bringen, dass die Aerzte, durch deren Lectüre einmal für diese Materie interessirt, sich derselben in Zukunft mit viel grösserer Wärme annehmen, dass sie allmählich auch ihr therapeutisches Denken auf Grund viel reichhaltigeren pharmakologischen Wissens vertiefen und verbreitern und damit neben der Diagnostik auch die rationelle Therapie immer mehr zu Ehren kommen lassen. Es war höchste Zeit, dass ein solches Buch kam, und wir freuen uns, dass es gekommen ist, dass es aus der Feder eines Mannes gekommen ist, der gerade wegen seiner vollständigen Beherrschung der enorm angeschwollenen Materie, wegen der lang-jährigen Durcharbeitung und Durchdringung derselben nach allen Richtungen am besten befähigt war, das Wichtige vom Unwichtigen zu scheiden und das Wichtige in so schöner, allgemein verständlicher Sprache wiederzugeben d. h. im edelsten Sinne des Wortes zu popularisiren.

Nach einer reizend geschriebenen Einleitung über die Begriffe und die Geschichte seiner Wissenschaft beginnt der Verfasser mit den berausenden und betäubenden Mitteln, immer die besonders wichtigen und am meisten gebrauchten, wie Aether, Chloroform, Stickstoffoxydul, Chloralhydrat, Morphin u. s. w. in den Vordergrund stellend und zu 8 schönen Vorträgen abrundend, geht sodann zu den wichtigsten Alkaloiden, zum Jod und den ätherischen Oelen über, die er in 20 Vorträgen abhandelt, von da zu den Alkalien, Metallen und Metalloiden (in 10 Abhandlungen), sodann zu den Antiseptics über und schliesst mit den Säuren, ausleerenden Mitteln, Fetten, Oelen, Hautreizen und Aetzmitteln.

Alle diese Abhandlungen stehen auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft; es ist keine wichtige Arbeit auch der allerjüngsten Zeit übersehen. Aber ebenso finden wir auch alle wichtigen Phasen, welche die Arzneimittel in der älteren Zeit erlebt haben, die Entdeckung, die Proben, die Irrthümer in kurzen, prägnanten Zügen geschildert, durch kleine Erzählungen illustirt, so dass, was die moderne Zeit wegen der Ueberfülle des auf sie eindringenden Stoffes immer mehr vernachlässigen muss, auch die Pietät gegen die Pioniere der Wissenschaft nicht ausser Acht gelassen ist. Ich möchte gerade diese kleinen geschichtlichen Ausflüge, die der Verfasser fast bei jedem Arzneimittel unternimmt, für den ganz besonderen Reiz, den dieses Buch auf jeden Leser ausüben muss, mit verantwortlich machen.

Dabei ist auch der experimentelle Theil in den Abhandlungen ganz allgemeinverständlich geschrieben; es schmücken das Buch vorzügliche Abbildungen; und auch die Ausstattung ist eine ganz vortreffliche.

Wenn ich daher dieses Buch aus voller Ueberzeugung zu recht fleissigem Studium empfehle, so bin ich mir bewusst, dass ich nur mit dieser Empfehlung den ganz besonderen Dank der Leser verdienen werde.

X. Billroth und Lücke. Handbuch der Frauenkrankheiten; Bd. II und III, zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. Stuttgart; Ferd. Enke; 1886.

Der II. Band umfasst die Neubildungen des Uterus von Prof. Dr. Gusserow; die Krankheiten der Ovarien von Prof. Dr. Ols-

¹⁾ Emmerich: Untersuchungen über die Pilze der Cholera asiatica, Archiv für Hygiene, III. Bd., 3. u. 4. Heft S. 358.

²⁾ Buchner: Beiträge zur Kenntniss der Neapeler Cholera-bacillen, Archiv für Hygiene, III. Bd., 3. u. 4. Heft S. 361 ff.

hausen; die Krankheiten der Tuben, der Ligamente, des Beckenperitoneum und des Beckenbindegewebes, einschliesslich der Extrauterinschwangerschaft von Prof. Dr. Bandl.

Der III. Band umfasst die Krankheiten der weiblichen Brustdrüsen von Prof. Dr. Billroth; die Krankheiten der äusseren weiblichen Genitalien und der Dammrisse von Prof. Dr. Zweifel; die Krankheiten der weiblichen Harnröhre und Blase von Prof. Dr. Winkel; die Krankheiten der Vagina von Prof. Dr. Breisky.

Band II enthält 113 in den Text gedruckte Holzschnitte, Band III deren 190.

Diesem Sammelwerke, welches das umfangreiche Material so erschöpfend und mustergültig nach Gehalt und Ausstattung zusammenfasst, ist kein zweites an die Seite zu stellen, und ist ihm die beste Aufnahme Seitens der Aerzte und Fachmänner sicher.

XI. F. v. Heuss. Chirurgisch-pathologische Tafeln. Lieferung 1—4. Berlin. W. J. Peiser.

Die ersten vier Lieferungen (14 Tafeln) dieses 1875—77 erschienenen und s. Z. mit vielem Beifall aufgenommenen Atlas, dessen Fortsetzung der hohen Kosten der Ausführung wegen leider unterbleiben musste, sind von der Buchhandlung von W. J. Peiser (Friedrichstrasse 103) übernommen und werden statt des ursprünglichen Preises von 78 Mark für 30 Mark abgegeben.